



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen**

Neueres und Neuestes - 1852 - 1870

**Freiligrath, Ferdinand**

**1870**

An Wolfgang im Felde

**urn:nbn:de:hbz:466:1-31734**

Und Ihn, der sich wähnte den Herrscher der Welt,  
 Hat das Feuer im Bund mit der Kälte gefällt!  
 Nur Geduld! Noch ein Tag — und ein rächender Blick  
 Flammt den Frevler, den Zuaven im Purpur, vom Sitz!

### An Wolfgang im Felde.

12. August 1870.

Daß bald dieß Blatt dich finde,  
 Wohl wünsch' ich's, lieber Sohn!  
 Drum werf' ich's in die Winde,  
 Die bringen es dir schon.  
 Die werden es zu dir tragen,  
 Wo immer auch du weilst;  
 Wo, wenn die Schlacht sie schlagen,  
 Du treu zur Walstatt eilst.

Du wolltest im heil'gen Kampfe  
 Mithämpfen, Deutschlands werth;  
 Nun stehst du im Pulverdampfe,  
 Doch ziehst du nicht das Schwert.  
 Nun übst du im Gefilde,  
 Statt mitzuhau'n im Streit,  
 Ein Amt der Lieb' und Milde,  
 Ein Amt der Menschlichkeit.

Dich trieb dein Herz, das warme;  
 Aus England trieb's dich her;  
 Das rothe Kreuz am Arme,  
 Bist du gefolgt dem Heer.  
 Die bleich und unverbunden  
 Am blut'gen Boden ruhn,  
 Die Sterbenden, die Wunden  
 Erquickst du freundlich nun;

Träufst Labung auf die Lippe,  
 Die dürr und brennend lechzt;  
 Legst weicher in's Gestrüppe  
 Die Brust, die fliegend ächzt;  
 Hörst manches letzte Flehen  
 Im Nachtwind leis verwehn;  
 Der Mond lugt über die Höhen —  
 Und du wirst sterben sehn.

Sei stark, mein Wolf! nicht beben!  
 Schwerernst ist deine Pflicht;  
 So grimm sahn Tod und Leben  
 Dir nie noch in's Gesicht;  
 Im Frieden still befriedet,  
 Blieb weich dein gutes Herz —  
 Des Krieges Erzzeit schmiedet  
 Und hämmert es zu Erz!

Das sei dir unverloren!  
 Fest, tapfer allezeit,  
 Verdien' dir deine Sporen  
 Im Dienst der Menschlichkeit!  
 Rundum der Kampf auf's Messer: —  
 Lern' du zu dieser Frist,  
 Daß Wunden heilen besser  
 Als Wunden schlagen ist!

Durch Sterbende und Todte  
 Geh' deines Weges treu;  
 Halt' hoch das Kreuz, das rothe,  
 Ob Blut und Barbarei;  
 Laß Freund und Feind es scheinen  
 Auf deinem ersten Gang —  
 Und fluche nur dem Einen,  
 Der uns zum Schlachten zwang!

Fahr' wohl, fahr' wohl, mein Knabe!  
 Gott mit dir für und für!  
 Verbinde, tröste, labe —  
 Mein Segen ruht auf dir!  
 Und kehrtst du mit im Schwarme  
 Der Sieger — Knabe, dann  
 Fliegst du in unsre Arme,  
 Kein Knabe mehr: ein Mann!

### Die Trompete von Dionville.\*

Sie haben Tod und Verderben gespie'n:  
 Wir haben es nicht gelitten.  
 Zwei Colonnen Fußvolk, zwei Batterie'n,  
 Wir haben sie niedergedrungen.

Die Säbel geschwungen, die Bäume verhängt,  
 Tief die Lanzen und hoch die Fahnen,  
 So haben wir sie zusammengesprengt, —  
 Kürassiere wir und Ulanen.

Doch ein Blutrith war es, ein Todesrith;  
 Wohl wichen sie unsern Hieben,  
 Doch von zwei Regimentern, was rith und was strith,  
 Unser zweiter Mann ist geblieben.

Die Brust durchschossen, die Stirn zerklafft,  
 So lagen sie bleich auf dem Rasen,  
 In der Kraft, in der Jugend dahingerafft, —  
 Nun, Trompeter, zum Sammeln geblasen!

\* Thatsächlich. Nach einem jüngst durch die Blätter laufenden Schreiben des Majors im magdeburgischen Kürassier-Regiment, Grafen Schmettow.